

## Buch des Monats Juni Roger Willemsen: Das Hohe Haus

Das Parlament ist der heilige Ort einer Demokratie. In ihm sollen die Volksvertreter zusammenkommen, um im gemeinsamen Ringen wichtige Gesetze auf den Weg zu bringen, die dem Wohl des Volkes dienen. Roger Willemsen hat ein Jahr lang auf der Besuchertribüne das Treiben im Bundestag verfolgt und dabei feststellen müssen, wie es um dieses „Hohe Haus“ tatsächlich bestellt ist.

Willemsen lassen die Debattenbeiträge der Abgeordneten über das Gesagte reflektieren. Er analysiert die Wortwahl und tut auch seine Einstellung zu Handlungen und anderen Äußerungen kund. Seiner Meinung nach erkennt man eine gute Rede daran, inwieweit sie den politischen Gegner zu unqualifizierten Zwischenrufen animiert. Ein besseres Parlament hätten wir dann, wenn die Abgeordneten parteiübergreifende und sachliche Reden halten würden. Vielleicht würde man dann den Rednern auch tatsächlich zuhören und ihnen nicht den Rücken zudrehen, während des Debattenbeitrags Akten studieren oder mit dem Sitznachbarn plaudern. In dieser Hinsicht eignen sich Regierungsmitglieder keinesfalls als Vorbilder.

Am interessantesten sind laut Willemsen die Debatten dann, wenn Parteiabweichler mit neuen Standpunkten auftreten. Erschreckend dagegen ist das Kujonieren politisch Andersdenkender, was besonders Politiker der Linken von Angehörigen der CDU/CSU-Fraktion erfahren mussten. Ein Lichtblick war für den Autor, als der FDP-Politiker Erwin Lotter den SPD-Abgeordneten Karl Lauterbach als hochanständigen Menschen lobte.

Einen Beitrag zur Rettung des Bundestages leistete auch nicht die Bundeskanzlerin. Im Gegenteil! Ihre Worte sind laut Willemsen unverbindlich und stellen für ihn eine Volksverdummung dar. Mit Beginn der Großen Koalition zum Ende des Parlamentsjahres 2013 wird die Opposition zu einem unbedeutenden Etwas degradiert und die beiden größten Parteien regieren durch.

Nach Lektüre des Buches stellt sich die Frage, wie es Roger Willemsen überhaupt ein Jahr lang im Bundestag aushalten konnte. All die Scheinheiligkeit und die Arroganz, die die Abgeordneten in immer neuen Facetten von sich geben, kann man sich doch nicht anhören. Kommt er doch selbst zu dem vernichtenden Urteil, dass die Bundestagsreden ihren eigenen Zweck nicht mehr erfüllen: Sie tragen nicht mehr zur Entwicklung von Positionen bei. Die allermeisten Abgeordneten sehen die Beiträge anderer Redner nur durch die Parteibrille und lassen sich nicht davon überzeugen, von der eigenen Meinung abzuweichen.

Meines Erachtens schlägt jedoch die Kritik an den Politikern auf die Wähler zurück. Welchen Politikertypus wünschen wir uns? Einen solchen, der wie im Bierzeltdunst des politischen Aschermittwochs deftig auf die politischen Gegner einschlägt? Oder doch lieber solche Parlamentarier, die zivilisiert mit Andersdenkenden umgehen und sich mit deren Ansichten auseinandersetzen, um von ihnen und ihren Argumenten zu lernen? Eine fortentwickelte Gesellschaft bräuchte Politiker der letzten Art. Das Parlament als zentraler Bestandteil einer Demokratie hat mehr verdient, als einen Ort derber Schmähungen und empathieloser Reden abzugeben. Die Schuld trägt also der Wähler. (ks)